

Liebe Gemeinde, wer Ohren hat, der höre!

So haben wir das gerade empfangen, und so wollen wir das tun. Wer Ohren hat, der höre, das ist Jesu' Antwort auf die Frage: Wie meinst du denn das jetzt?

Jesus sagt: Ihr könnt das verstehen. Direkt.

Und für die ganz Tollpatschigen (also für mich): Ich erkläre es euch an einem Beispiel. Aber dann ist gut. Dann müsst ihr selbst denken. Ich bin raus.

So.

Und da stehen wir hier mit unseren Kenntnissen, hören das Wort und... ja, und? Wie meint er denn das nun jetzt für mich.

Die Geschichte mit dem Sämann. Darüber habe ich lange gebrütet. Jesus vielleicht auch, damals. Wir wissen es nicht.

Ich möchte Sie gern mitnehmen auf meinen Weg von dem Sämann über den alten Hiob, bis hin zur Taufe meines Schulfreundes und wieder zurück zum Sämann, und was das für uns bedeutet.

Klar ist für mich das Bild. Der Sämann, der Bauer in diesem Gleichnis, der nimmt seine Tasche und macht folgendes:

[Samen weit ausstreuen]

Der hängt seine Tasche um, und legt los. Und da fallen einige Samen auf trockenen Boden, einige unter Unkraut, einige sind schadhaft...

Vor vielen Jahren, da habe ich diesen Text vor allem als Wertung verstanden. Die Samen auf dem trockenen Boden, das sind die ganz schlechten. Die, die erst aufgehen, dann aber wieder verdorren, die sind schon ein bisschen besser, aber immer noch nicht so richtig. Und die, die auf guten Boden fallen, aufgehen und erblühen, das sind dann die guten Menschen, zu denen ich ja auch irgendwie gehören möchte.

Also, unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten möchte man dem Sämann zurufen: Halt!!! Du machst das falsch!

Wir sind hier, ohne es zu merken, beim alten Hiob gelandet. Der alte Hiob nämlich, der macht es genauso: Er klagt. Und das ist verständlich. Er hat wirklich allen Mist dieser Welt abbekommen.

Dann aber macht Hiob einen schweren Fehler: Er bleibt nicht beim Klagen, er sagt Gott auch gleich noch dazu, wie er es hätte richtig machen können. Und Gottes Antwort? Die kennen wir noch: Wer bist du, dass du mich belehren willst? Wo warst du, als die Erde erschaffen wurde? Und so weiter.

Und jetzt mach ich das mal wie Hiob, sieh nur mal her, Gott, wie das mit dem Säen richtig geht! Schau nur gut hin, hier kannst du was lernen! So wird gesät:

[Samen in die Erde drücken, genau auswählen]

Na? Da staunst du, was, Gott?

Moment. Natürlich mach ichs nicht wie Hiob, natürlich kann ich Gott nicht belehren, kann die Bibel nicht besser schreiben.

Gott sät so:

[werfen]

und das muss einen Grund haben.

Der Schlüssel zu diesem Gleichnis liegt für mich in der Taufe meines ehemaligen Schulfreundes.

Jens ist schon vor 25 Jahren aus Görlitz weg nach Schwaben gezogen, der Arbeit wegen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hatte er auch ein nettes Schwabemädel kennengelernt, nicht lange darauf kam schon die Karte: Kai ist geboren. Technische Daten, Familienbild, alles super.

Und wieder einige Monate später kam die Einladung zur Hochzeit, Trauung in der Kirche am Ort. Und dann die große Überraschung: in diesem Gottesdienst findet auch die Taufe von dem kleinen Kai statt – und die von Jens, seinem Vater, meinem Freund.

Liebe Gemeinde, das hat mich fast umgehauen, denn Jens hielt nie viel von Kirche und war auch vollkommen atheistisch erzogen.

Wir fuhren also am Tag vor der Hochzeit quer durch Deutschland in die schwäbische Alb. Am Abend tranken wir noch ein Glas miteinander, und ich kam auf Jens' Taufe zu sprechen. „Was ist denn da mit dir passiert, bist du aus Versehen fromm geworden?“ Wie man so unter alten Freunden eben spricht.

Nein, er glaube noch immer nicht an Gott, aber er mache das wegen den Eltern seiner Braut. Die hätten sich das so sehr gewünscht, dass es eine richtige Trauung wird und das alles seine Ordnung hat.

„Aber du hattest doch bestimmt Gespräche mit dem Pfarrer, hast du dem das auch so gesagt?“

„Ja, das hab ich dem so gesagt. Das ist ein ganz toller Mensch, und den werd ich doch nicht anlügen!“

Da war ich ganz schön perplex. Was hätte ich als Pfarrer gemacht? Hätte ich jemanden getauft, der sagt, er glaube nicht an Gott?

Am nächsten Tag dann die Trauung, die Taufe von Jens und seinem Sohn, danach begann die Hochzeitsfeier, zu der auch der Pfarrer eingeladen war. Und irgendwann am Abend ging ich dann mit meinem Weinglas zu ihm hin, sagte irgendetwas zu seiner Predigt, unterhielt mich weiter und kam dann auf die Taufe von Jens zu sprechen.

Ich erzählte ihm von Jens' atheistischem Elternhaus, und dass mich das deshalb um so mehr wundert, aber auch freut...

Irgendwann unterbrach er mich und sagte, er wisse schon, worauf ich hinauswolle, und er habe ganz bewusst den ungläubigen Thomas äh, Jens getauft.

Es folgte ein kleiner, netter Exkurs zur Taufe als Ritus, als Bild des Handelns Gottes.

Ursprünglich war die Taufe etwas für Erwachsene, die sich ganz bewusst für den Glauben entschieden hatten. So hatten sich das die frühen Christen ausgedacht, und so wurde es lange Zeit gehandhabt. Und noch heute gibt es ja Gemeinden, die nur eine solche bewusste Taufentscheidung anerkennen. Ich habe da so meine Zweifel.

Irgendwann änderte sich das, in Zeiten hoher Kindersterblichkeit ging man davon aus, dass nur die getauften Kinder in den Himmel aufgenommen werden, die ungetauften aber geradewegs in die Hölle marschierten. Deshalb begann man Kinder zu taufen.

Und die Theologie vollzog diese Entwicklung mit. Die Kirche erkannte: so muss die allererste Begegnung Gottes mit dem Menschen sein. Die erste Begegnung ist ein einseitiges Ja Gottes zum Menschen, voraussetzungslos.

Du musst nichts mitbringen, es ist gleich, woher du kommst, wohin du gehst. Du musst nicht die Bibel gelesen haben, ja, du musst noch nicht einmal an mich glauben, sagt Gott. Ich sage zuallererst Ja zu dir.

Und dieses unbedingte Ja Gottes zu allen Menschen, das schließt mir das Gleichnis vom Sämann auf.

Möglicherweise nämlich ist das gar keine Wertung, wir erinnern uns: in den Guten geht der Samen auf, in den Schlechten eben nicht.

Nach allem, was ich über Gott weiß, ist das möglicherweise eher eine Zustandsbeschreibung. So verschieden sind eben die Menschen, so unterschiedlich ist unser großer Menschenpark. Da gibt es die ganz Frommen, die Zweifler, die Ablehner, wahlweise kann sich das auch im Laufe des Lebens ändern oder ins Gegenteil verkehren.

So sind wir.

Und Gott? Ist Gott zu blöd, das richtige Saatgut und den richtigen Boden auszuwählen? Natürlich nicht. Er will uns zeigen, dass er eben NICHT auswählt. Dass er eben zu ALLEN Ja sagt, egal, woher wir kommen, wohin wir gehen, welche Sprache wir sprechen und woran wir glauben.

Und das, liebe Gemeinde, ist auch eine deutliche Absage an Menschen, die meinen, nur so wie sie glauben, wie sie die Schrift verstehen ist es richtig.

Gott sät uns alle aus, so wie wir sind. Gott schickt uns alle auf den Weg.

Und wenn Menschen, das sei noch zum Schluss bemerkt, wenn Menschen in Dresden oder anderswo meinen, sie müssten das christliche Abendland verteidigen, dann bitte, das hier, das ist das christliche Abendland: überschirmt von einem Gott, der vorbehaltlos zu allen Menschen ein Ja spricht.